

Es war und ist in Schöneberg

Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler lädt seit längerem in unregelmäßigen Abständen zu Kiezspaziergängen ein. Diese erfreuen sich großer Beliebtheit, denn teilweise nehmen einige Hundert Menschen daran teil. „Mittendrin in Tempelhof-Schöneberg“ ist sozusagen das Buch zum Kiezspaziergang. Der am 7. Juni im Café Haberland direkt über dem U-Bahnhof Bayerischer Platz vorgestellte erste Teil beleuchtet Sehenswertes in den Ortsteilen Schöneberg und Friedenau, ein zweiter Band mit Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade wird folgen.



Die ehemalige Lokalredakteurin der Berliner Morgenpost, Brigitte Schmiemann, hat das Buch im Auftrag der Wirtschaftsförderung des Bezirks geschrieben. Frau Schmiemann lebt seit 40 Jahren in Schöneberg und hat in dieser Zeit oft über den Bezirk berichtet. Dass sie sich auskennt, ist im Buch dokumentiert. Angelika Schöttler und der Schauspieler Frank Sandmann lasen einige Geschichten aus dem Buch vor, im trotz großer Hitze bis auf den letzten Platz besetzten Café Haberland.

Die aufklappbare Titelseite bietet innen den inhaltlichen und geographischen Überblick. Es fehlt kaum etwas, vom Wittenbergplatz und dem KaDeWe, über den Nollendorfplatz und seinem Regenbogen-Kiez, dem Winterfeldtplatz mit seinem berühmten Wochenmarkt, die Goltzstraße und der Akazienkiez, die etwas berüchtigte „geile Meile“ im Kurfürstentempelhof und die Potsdamer Straße, wo Hinweise auf den Kleistpark mit dem ehemaligen „Volksgerichtshof“ und späteren Alliierten Kontrollratsgebäude ebenso nicht fehlen wie auf den Sportpalast und David Bowie. Das Bayerische Viertel, in dem die Buchvorstellung stattfand, wird beleuchtet und das Schöneberger Rathaus, das einst der Sitz des Senats während der Teilung Berlins war. Von hier aus regierte Willy

Brandt West-Berlin. In seinem Büro, wo im Juni 1963 John F. Kennedy den Satz „Ich bin ein Berliner“ übte und Bundeskanzler Konrad Adenauer an Brandts Schreibtisch die Zeitung des West-Berlins-Ablegers der SED, „Die Wahrheit“, las, führt heute Angelika Schöttler die Amtsgeschäfte, und es ist immer noch derselbe historische Schreibtisch.



berlin.de

Die rote Absperrung ist normaler Weise nicht vorhanden, sondern nur bei Besichtigungen. An der Wand ein Portrait von Ernst Reuter, der auch an diesem Schreibtisch saß.



„Neues Leben in alten Quartieren“ lautet die Überschrift des Beitrages, der sich mit dem EUREF-Campus am Schöneberger Gasometer beschäftigt, dem „Stadtquartier der Zukunft.“ Das natürlich politisch neutrale Buch macht eine kleine Ausnahme, wenn die Autorin den Initiator des EUREF-Campus Reinhard Müller mit den Worten

zitiert: „Ohne Willy Brandt und die Bildungspolitik der SPD hätte ich nicht studieren können.“ Das Foto zeigt ihn mit einer Miniaturausgabe der Willy-Brandt-Skulptur des Künstlers Rainer Fetting, die in der Kreuzberger Parteizentrale steht.

Der EUREF-Campus befindet sich auf der so genannten „Roten Insel“, die umgeben ist von drei Bahnstrassen u.a. der Ring- und Wanneseebahn. Der Grünstreifen entlang der Bahnstrassen ist längst als Wohn- und Erholungsgebiet entdeckt worden. Besonders beliebt bei Erholungssuchenden ist das Südgelände. Mit dem Bahnhof Südkreuz befindet sich in Schöneberg einer der großen Knotenpunkte der

Stadt auf der Nord-Süd-Verbindung nach Hamburg oder München.



Das letzte Kapitel ist dem Ortsteil Friedenau gewidmet, mit 28.000 Einwohnern zwar der kleinste im Bezirk, aber der am dichtesten besiedelte. Das führt allerdings nicht dazu, dass einem Friedenau überlaufen erscheint, ganz im Gegenteil, eher gemächlich und ruhig.



cvce.eu

Die Rheinstraße, die bis zum Walther-Schreiber-Platz führt und ab da zur Schlossstraße wird, ist immer noch eine beliebte Einkaufsstraße der Friedenauer mit vielen sehr schönen Restaurants, gerade um die Kaisereiche herum. Inzwischen gibt es natürlich auch dort Läden, die niemand ernsthaft haben will. Weltberühmt wurde die Rheinstraße durch ein Foto, das die Autokolonne von Präsident Kennedy zeigt, als er sie durchfährt, während es Konfetti vom Himmel regnet, ganz so wie auf der 5th Avenue in New York.

Im Hintergrund ist das Rathaus Friedenau zu sehen, das ein trauriges Schicksal nahm. Aus Kostengründen trennte sich der Bezirk von dem Haus. Zuerst sollte die Steuerfahndung der Finanzbehörde von der Tempelhofer Ullsteinstraße ins Rathaus ziehen, was aber kurzfristig abgesagt wurde, weil ein Flüchtlings-

heim Priorität hatte. Dumm nur, dass die Finanzbehörde die Räume in ihrem alten Domizil bereits gekündigt hatte und nun darum bat, bleiben zu dürfen. Das war möglich, allerdings zu einem erhöhten Mietpreis. Ob sich die Aufgabe des Rathauses Friedenau längerfristig rechnen, darf bezweifelt werden. Die wachsende Stadt braucht auch Büros für die Verwaltung. Und so unterhält der Bezirk gegenwärtig hier und da Mietflächen, die natürlich auch Geld kosten.



Der unmittelbar vor dem Rathaus liegende Breslauer Platz hat auch eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Ständige Querelen zwischen Bürgern und der Politik haben immer wieder die Entwicklung zu einer Plaza für die Friedenauer verhindert. Jetzt gibt es zumindest schon einen Brunnen, der aber leider eher als Abstellplatz für Fahrräder

genutzt wird. Auch der Aus- und Umbau des unter Denkmalschutz stehenden BVG-Pavillons kommt nicht so richtig voran. Wer Spaß an unglaublichen Geschichten hat sollte, sollte einfach unter www.paperpress.org das Suchwort Breslauer Platz eingeben.

Friedenau war auch eine Künstlerkolonie. Der berühmteste ist sicherlich Günter Grass, der von 1963 bis 1996 in der Niedstraße 13 wohnte. Der Autor dieses Beitrages ist Ur-Friedenauer, hier geboren, in der Kirche zum Guten Hirten getauft, vier Jahre lang die Friedrich-Bergius-Schule besucht und insgesamt die ersten 20 Jahre seines Lebens hier verbracht, im Haus Fregestraße 80. Die Gedenktafel am Haus weist natürlich nicht auf ihn, sondern auf Theodor Heuß hin, der ein paar Jahre lang dort wohnte. Auf dem Weg zur U-Bahn-Station Friedrich-Wilhelm-Platz führte der Weg immer durch die Niedstraße und nicht selten saß Günter Grass mit seinen Gästen auf der Terrasse seines Hauses und nickte freundlich den Vorbeilafenden zu. Auch der Friedenauer Friedhof ist prominent belegt, u.a. mit Marlene Dietrich und Helmut Newton.

Brigitte Schmiemann legt einen Reiseführer und zugleich ein Geschichtsbuch vor, „aktuell, aber nicht tagesaktuell“, wie sie sagt. 2.000 Exemplare wurden gedruckt, finanziert aus der „City Tax“. Zu kaufen gibt es das Buch nicht, es liegt in Bibliotheken und Hotels aus, demnächst vielleicht aber auch bei eBay erhältlich. Man muss sich also ein wenig Mühe geben, um es zu bekommen. Die Mühe lohnt sich.

Ed Koch

mit kommentierenden persönlichen Ergänzungen, die natürlich nicht Bestandteil des Buches sind